

Bearbeitung der Aufklärung 1829

1. Wer nur den lieben Gott läßt wal | ten, /und hoffet auf ihn allezeit,/den wird er wunderbar erhalten/in aller Noth und Traurigkeit;/wer Gott, dem Allerhöchsten traut, der hat auf keinen Sand gebaut.
2. Was helfen uns die schweren Sorgen,/was hilft uns unser Weh und Ach?/Was hilft es, daß wir alle Morgen beseufzen unser Ungemach?/Wir machen unser Kreuz und Leid/nur größer durch die Traurigkeit.
3. Sey nur geduldig und bleib stille./sey stets in deinem Gott vergnügt,/und harre wie sein heilger Wille/und seiner Weisheit Rath es fügt./Gott, der in Christo uns erwählt, weiß auch am besten, was uns fehlt.
4. Er kennt die rechten Freudestunden,/weiß, ob das Glück uns heilsam sey;/hat er uns nur getreu erfunden,/so stehet er uns hilfreich bei;/Gott kommt, eh wir es uns versehn, und lässet uns viel Guts geschehn.
5. Denk nicht in deiner Drangsals Hitze,/daß du von Gott verlassen seyst;/und daß der wahres Glück besitze, den alle Welt als glücklich preis't./Die Zeit verändert oft sehr viel,/und setzet jeglichem ein Ziel.
6. Es sind ja Gott geringe Sachen,/und seiner Allmacht gilt es gleich,/den Reichen klein und arm zu machen,/den Armen aber groß und reich;/er ist der Herr, der jedermann erhöhen und auch stürzen kann.
7. Sing, bet und geh auf Gottes Wegen;/verricht das Deine nur getreu,/und trau des Himmels reichem Segen./so wird er bei dir werden neu;/denn wer nur seine Zuversicht auf Gott setzt, den verläßt er nicht.

Gesangbuch zum gottesdienstlichen Gebrauch für evangelische Gemeinen. Mit Genehmigung Eines hohen Ministerii der geistlichen Angelegenheiten. Berlin [1829], S. 355f. (Nr. 635).

Parodie aus Arbeiterliederbuch 1894

Text: Max Kegel (1859–1902)

1. Wer nur den lieben Gott läßt walten/Und zahlet Steuern allezeit,/Der wird sich wunderbar erhalten/Die Gunst der hohen Obrigkeit./Man weist ihn nicht als Demokrat In heil'ger Scheu hinaus zur Stadt.
2. Was hilft uns denn das Agitieren,/Was hilft uns uns're Wühlerei/Wofür uns täglich chikaniren,/Die Herren von der Polizei./Stets uns're Klage leer verhallt Am Ohr der herrschenden Gewalt.
3. Man bleibe nur in Ehrfurcht stille/Und rüge keinen Uebelstand,/Wenn man auch deren eine Fülle/Im heil'gen deutschen Reiche fand./Er, der die Steuersummen zählt, Der weiß, wie viel dem Volke fehlt.

4. Man kennt die rechten Ruhestörer/Und giebt auf ihre Reden Acht,/ Mit denen diese Freiheitslehrer Den Staat fast in Gefahr gebracht;/Sie müssen, eh' wir's uns verseh'n,/Gar oft per Schub auf Reisen geh'n.

5. Denk' nicht, daß dir bei solcher Reise/Freizügigkeit dein Recht verschafft,/Die Polizei nach alter Weise/Uebt ihres strengen Hausrechts Kraft/Sie ist's, die jeden deutschen Mann Bestrafen und verweisen kann.

6. Drum gehe stets auf Gottes Wegen/Und thue Alles nur getreu,/Was man dir nur will auferlegen,/Wenn du auch hungern muß dabei,/Dann weist dich des Gesetzes Wort Nicht aus dem Polizeistaat fort.

Arbeiter-Liederbuch. Eine Sammlung sozialdemokratischer Lieder und Deklamationen. 21., bedeutend vermehrte Auflage. New York 1894, S. 64f.

Undatierte Liedpostkarte aus dem Ersten Weltkrieg.

Die Karte belegt die Vereinnahmung des Liedes für patriotische und militaristische Zwecke und dokumentiert zugleich den im Kaiserreich vorherrschenden Nationalprotestantismus. Am Tisch sitzt links ein bärtiger Mann, der als Vater oder Schwiegervater der rechts dargestellten Frau (mit Kind) zu deuten ist. Die drei im Hintergrund gezeigten Bilder stellen Hindenburg dar (links) und Kaiser Wilhelm II. (rechts). In der Mitte dürfte es sich um einen gefallenen Soldaten handeln (das Bild ist geschmückt), vermutlich um den Ehemann und Vater der rechts gezeigten Personen.

